



Interviews

Datum: xx. Monat 2023

Mario Voigt, CDU-Vorsitzender Thüringen im Gespräch mit Moritz Küpper

O-Ton Christian Herrgott: „Ich möchte ein Landrat sein, der für alle Menschen in diesem Landkreis da ist, auch für die, die heute nicht zur Wahl gegangen sind, und auch diejenigen, die mir heute nicht ihre Stimme gegeben haben.“

Moritz Küpper: Christian Herrgott war das (CDU), der künftige Landrat des Saale-Orla-Kreises. Geplant ist, dass er am 9. Februar sein Amt antritt. Er gewann am Sonntag die Stichwahl gegen den AfD-Kandidaten, gegen Uwe Thrum, nachdem er im ersten Wahlgang noch deutlich hinter ihm lag und ein breites Bündnis fast aller anderer Parteien zur Wahl von Herrgott aufgerufen hatten. Am Sonntag nun dieser knappe Erfolg.

Am Telefon ist Mario Voigt (CDU), der Landesvorsitzende seiner Partei in Thüringen, auch Spitzenkandidat dort bei der Landtagswahl im September. Guten Morgen!

Mario Voigt: Guten Morgen, Herr Küpper.

Küpper: Herr Voigt, kann die CDU in Thüringen nur noch gegen die AfD gewinnen, wenn sie ein Allparteienbündnis schmiedet?

Voigt: Zuerst einmal ist es ein Erfolg für die demokratische Mitte gewesen. Verloren hat die Höcke-AfD und das ist ein Sieg für unser Land, gerade weil es eine AfD-Hochburg war.

Es war ein polarisierender Wahlkampf und ich glaube, unser Kandidat hat ein Superwahljahr eröffnet in Thüringen, wo die Entscheidung eigentlich bei jeder einzelnen Wahl immer lauten wird, CDU oder die angebliche Alternative. Dass wir da den ersten Wahlerfolg erreicht haben, das ist schon ganz gut.

Küpper: Aber es steht ja, wenn das so wie am Sonntag jetzt läuft, nicht nur die CDU dann. Es braucht ein Allparteienbündnis, um gegen die AfD zu gewinnen.

Voigt: Ja, es braucht vor allen Dingen eine bessere Politik in Berlin und in Erfurt. Ich glaube, wir haben gewonnen als CDU, und das freut uns auch, natürlich in einem Bündnis mit den Bürgern. Dort haben viele auch mit unterstützt.

Küpper: Das war doch entscheidend, oder nicht?

Voigt: Das war auch entscheidend. Aber entscheidend war auch, dass unser Kandidat von den Menschen als jemand anerkannt worden ist, der ein Landrat für alle ist und der vor allen Dingen für Verlässlichkeit steht. Der AfD-Gegenbewerber hat sich sogar um ein Duell in den Sachfragen gedrückt und das zeigt, wenn man die AfD direkt stellt, dass sie dann auch Federn lässt, und ich glaube, das war auch wichtig.

Küpper: Das Wahlsystem bei den Kommunalwahlen, auch bei der Europawahl und bei der Landtagswahl wird ein anderes sein. Dort wird es keine Stichwahl geben, sondern der Kandidat, der die meisten Stimmen im Wettbewerb aller Kandidaten bekommt, der gewinnt.

Voigt: Ja, das ist so. Aber das zeigt letztlich auch, dass die Menschen mittlerweile schon ein sehr, sehr feines Gespür dafür haben, dass es auch um die Seele unseres Landes geht. Da geht es nicht nur immer um eine Landratswahl, sondern da geht es auch darum, wie wir als Demokratie, als freiheitliche Gesellschaft leben wollen. Das bringt ja viele Menschen auf die Straße, bringt sie auch zur Unterstützung, und das müssen die demokratischen Parteien auch als Chance begreifen. Aber das setzt auch voraus, dass man die Probleme, die dort existieren, angefangen von Themen wie Heizungsgesetz oder Bürgergeld oder Belastungen für die breite Mittelschicht, die momentan wirklich ächzt – das haben wir in vielen Bürgergesprächen gehört -, dass man die Probleme auch löst. Dass Bauern oder Handwerker auf der Straße stehen, hat doch Gründe, und auch die müssen gelöst werden. Das ist ein Teil des Angebots.

Küpper: Ich wollte Sie nicht unterbrechen; ich wollte jetzt nur noch einfügen: Das, wofür die AfD steht, das ist ja bekannt – seit Wochen, seit Monaten -, und auch seit Wochen gehen nun Leute auf die Straße, und dennoch kann Björn Höcke nach diesem Sonntag sagen, es brauche „die gegnerischen Kräfte der gesamten gegnerischen Kräfte des ganzen Landes, um das Blatt noch einmal zu wenden.“ Heißt das für Sie vor der Landtagswahl, dass Sie zukünftig Bündnisse bereits vor der Wahl eingehen müssen, damit Sie beispielsweise Direktkandidaten gewinnen, Direktmandate?

Voigt: Nein, das heißt es nicht. Aber ich bin auch überrascht. Man muss doch nicht den Erzählungen von Björn Höcke Glauben schenken.

Küpper: Ich gucke nur auf die Zahlen und die zeigen das.

Voigt: Er rechtfertigt seine Niederlage damit. Die CDU hat fast 10.000 Stimmen hinzugewonnen und jede Wahl beginnt bei null wieder neu. Das setzt doch voraus und zeigt auch, dass sie schlagbar sind. Das war eine seiner Hochburgen. Björn Höcke wollte dort für den Wahlkreis kandidieren, wenn der Bewerber Landrat geworden wäre. Das heißt, es ist auch für ihn eine persönliche Niederlage, und dass er das jetzt versucht, irgendwie zu verkleistern, zeigt doch nur eines, dass sie verwundbar sind, wenn man sie stellt. Wir dürfen nicht jeden Menschen, der so einen halben Millimeter neben der politischen Mitte argumentiert, gleich zum Rechtsextremen erklären. Der nennt seine Probleme. Die genauso wieder ins demokratische Spektrum zurückzuholen, um mit besserer Politik zu überzeugen, ist genauso wichtig wie auch zu schauen, was eigentlich in Social Media mittlerweile an Mobilisierung stattfindet. Deswegen bin ich auch für eine Klarnamenpflicht in Social Media, damit wir endlich mal diesen Hass und diese Polarisierung in der Gesellschaft wieder hinbekommen zum Zusammenführen. Das ist wichtig!

Küpper: Würden Sie dann mitgehen, wenn Hendrik Wüst, der NRW-Ministerpräsident, Ihr CDU-Parteikollege, oder auch Carsten Linnemann, Ihr Generalsekretär im Bund, sagen, die AfD ist eine Nazi-Partei?

Voigt: Es ist auf jeden Fall eine extremistische Partei oder eine Partei mit extremistischen Führern. Aber es ist ja ein Unterschied, wer diese Partei führt und wessen Unterstützer oder Wähler sie hat. Wir als CDU haben den Anspruch, auch solche Wähler zu integrieren, und das ist für uns wichtig, sie zurückzugewinnen. Den Frust, den sie in sich tragen, die Abneigung gegen verschiedene Entscheidungen, die da jetzt getroffen worden sind, die müssen politisch beantwortet werden und das ist ein Angebot, das muss die CDU machen.

Küpper: Das heißt, Sie folgen da eher Ihrem Parteichef Friedrich Merz, der das nicht in den Mund nimmt und der in diesem Kontext von einer Nazi-Keule spricht?

Voigt: Ich finde, da gibt es keinen Gegensatz, weil das eine ist die Frage, wie schätzt man jemanden wie Björn Höcke ein, und das andere ist die Frage, dass wir sehen, dass Men-

schen seit Monaten stärker und stärker gefrustet werden. Die Bauernproteste oder die Handwerkerproteste, die kommen doch nicht von ungefähr, und ich finde, das muss man auch ernstnehmen. Politik darf da nicht über die Köpfe der Leute hinwegregieren, so wie das die Bundesregierung momentan tut.

Küpper: Wenn wir noch mal das Wahlergebnis vom Sonntag nehmen, dann bleibt trotzdem stehen, dass trotz dieser Proteste oder trotz dieser Demonstrationen, die es seit Wochen gibt, fast die Hälfte der Menschen, die dort im Saale-Orla-Kreis zur Wahl gegangen sind, einen AfD-Kandidaten an der Spitze sehen wollten. Für wie verfestigt halten Sie diesen Zuspruch?

Voigt: Ich halte das reine klassische AfD-Potenzial nicht für höher als für 15, 20 Prozent. Wir sehen ja bundesweit, sie ist über 20 Prozent. Das ist nicht ein Ostthema, das ist ein gesamtdeutsches Thema. Aber man kann viele zurückgewinnen, wenn sie den Eindruck haben, dass Politik ihre Probleme löst und nicht nur über Probleme redet. Deswegen bin ich da ein rationaler Optimist. Ich sehe wirklich, dass wir gute Chancen haben, aber das geht auch nur, wenn Parteien klarer erkennbare Unterschiede deutlichmachen. Ich denke, dass wir da eine ganz gute Chance haben. Aber das zentrale Thema ist der Griff in die Tasche der kleinen Leute und die spüren das im Osten noch mal mehr. Der Saale-Orla-Kreis ist einer von zehn Landkreisen, wo das Nettoeinkommen massiv niedrig ist in Deutschland, und da spüren die jede Veränderung, die ihnen Politik quasi aufs tägliche Leben wirft.

Küpper: Sie haben gerade gesagt, man muss sich inhaltlich stellen. Sie wollen sich einem Rededuell mit Björn Höcke stellen, haben ihn via sozialen Netzwerken dazu aufgefordert. Werten Sie ihn damit nicht auf?

Voigt: Nein, weil ich glaube, dieselbe Strategie der quasi Ignoranz hat uns ja in diese Situation gebracht, und immer wieder mit denselben Mitteln zu agieren und dann andere Resultate zu erhoffen, ist, glaube ich, nicht der richtige Weg. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit jemand wie Björn Höcke, der offen sagt, Europa, die EU müsse sterben, ist für ein Land wie Deutschland, das auf Export, auf Wohlstand, auf eine Wirtschaftskraft angewiesen ist, eine zentrale Fragestellung, und sie dort in der Sache zu stellen, halte ich für ungemein wichtig, damit potenzielle Unterstützer auch erkennen, wie schwierig die Problemlösungsfähigkeit der AfD ist. Ich glaube, diese offensive Auseinandersetzung ist erfolgsversprechender als Ignoranz.

Küpper: Aber der Unvereinbarkeitsbeschluss Ihrer Partei nach rechts mit der AfD, aber nach links auch mit den Linken, der gilt weiterhin?

Voigt: Eine inhaltliche Auseinandersetzung legt doch offen, dass wir nicht mit ihnen gemeinsame Sache machen, sondern dass man die Entscheidung sucht, CDU oder angebliche Alternative. Deswegen ist für mich vollkommen klar, weder Linksaußen, noch Rechtsaußen.

Küpper: Wo wird das später nach einer potenziellen Wahl entschieden, im Land oder im Bund?

Voigt: Das wird zusammen mit dem Bund in dem jeweiligen Bundesland entschieden. Ich werde ja von den Thüringerinnen und Thüringern gewählt und trotzdem habe ich einen Wertekompass, genau wie meine Parteikollegen auch, und das sagt für uns als christliche Demokraten ganz klar, mit Extremisten machen wir nichts.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.